

# Geflüchteten-Soliararbeit – Welche Worte, wann und warum

Warum sprechen einige von „Flüchtlingen“, andere von „Geflüchteten“ oder benutzen die englischen Begriffe „refugees“, „non-citizens (Nicht-Staatsbürger\*innen)“ oder gar „freedom fighters (Freiheitskämpfer\*innen)“?

Und warum finden wieder andere alles unpassend?

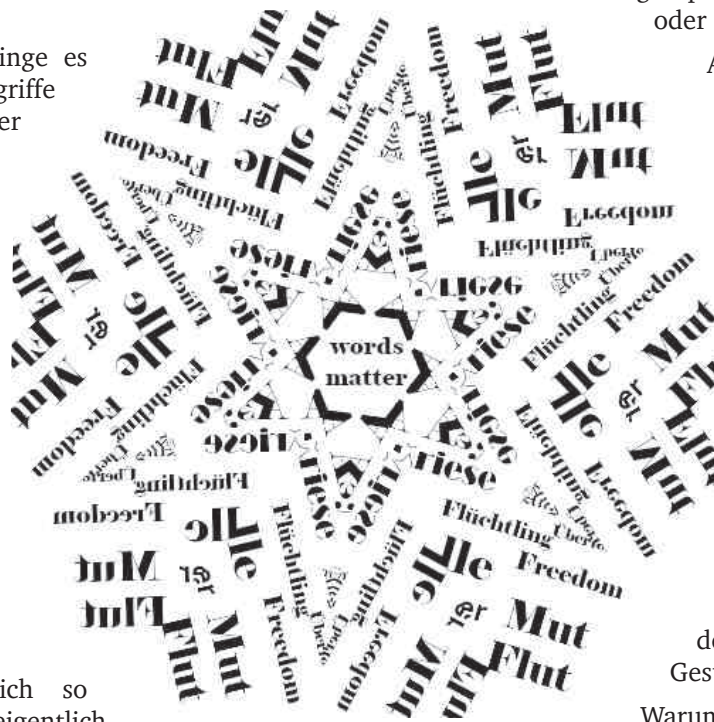
Manchmal scheint es, als ginge es mehr um die ‚korrekten‘ Begriffe als um die Inhalte der individuellen und politischen Handlungen. Manchmal scheitert die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Gruppen daran, dass nicht die scheinbar ‚richtigen‘ Begriffe benutzt werden. Viele fühlen sich von diesen – oft in akademischen Zirkeln geführten – Diskussionen eingeschüchtert oder haben das Gefühl, dies hätte nichts mit den Problemen des Alltags zu tun.

Ist Sprache nun tatsächlich so wichtig, wenn es doch eigentlich darum geht zu handeln?

Ja, finden wir. Warum? Weil Sprache einen großen Einfluss darauf hat, wie wir über unterschiedliche Themen denken. Denn wir denken in Wörtern und Bildern, die sich in Sprache ausdrücken. Dadurch ist Sprache wichtig dafür, wie wir die Wirklichkeit verstehen (können). Darum ist es notwendig, darüber nachzudenken, welche Metaphern wir benutzen, was sie in uns auslösen und welche Interessen dahinter stehen könnten.

Fragen wir uns doch einmal, welche Bilder uns in den Kopf kommen, wenn wir zum Beispiel das Wort „Asylbewerberflut“ hören? Das Wort ‚Flut‘ steht normalerweise für eine Naturkatastrophe. Wenn es um Flucht und Migration geht, wird auffällig oft in einer Sprache gesprochen, die an eine Katastrophe denken lässt. Was hat das für Konsequenzen? Die flüchtenden Menschen werden so als Teil einer

Naturkatastrophe und einer bedrohlichen ‚Masse‘ wahrgenommen. Dies kann dazu führen, dass eine Bevölkerung die Flüchtenden „klaglos“ aufnimmt, denn einer Naturkatastrophe kann man ja nicht entkommen. Meist wird diese Metapher aber benutzt, um das Gegenteil zu



provozieren: um in Aufnahmegesellschaften die Ansicht zu verbreiten, die Geflüchteten müssten mit entsprechenden Gegenmaßnahmen – wie eine ‚Flut‘ – eingedämmt werden.

Auch der oft verwendete Begriff „Flüchtlingskrise“ legt nahe, dass die flüchtenden Menschen das Problem seien und nicht beispielsweise ein die Flucht auslösender Krieg. Auch wird durch so eine Sprache ignoriert, dass unzureichende Aufnahmestrukturen und mangelhafte Organisation in den Aufnahmeländern (zum Beispiel in Deutschland) die ‚Krise‘ ausgelöst haben könnten. Dadurch werden menschengemachte Phänomene aus ihrem geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhang gerissen. Geflüchteten Menschen die Berechtigung für ihre Migration abzuspüren, wird dadurch sehr viel leichter!

## Denn: Sprache wird als politisches Instrument benutzt

Wir beobachten, wie in den Medien und in der Politik ein unsensibler oder offen rassistischer sprachlicher Umgang mit Flucht und Migration genutzt wird, um Flüchtende zu verunglimpfen, als Bedrohung darzustellen oder ihre Rechte einzuschränken.

Auch aus diesem Grund ist der Begriff „Flüchtlingskrise“ problematisch, denn er ignoriert die politische Verantwortung der Länder, in welchen flüchtende Menschen ankommen. Aber die ‚Krise‘, die spätestens seit dem Sommer der Migration 2015 sehr häufig so genannt wurde, hatte vor allem mit überforderten Aufnahmestrukturen zu tun. Dies führte zu Unterbringungen in Turnhallen und Containern oder den unzumutbaren Zuständen vor dem Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo).

Warum aber war Deutschland offenbar so überfordert? Dies lag nur zum Teil an der hohen Zahl von Ankommenden, die innerhalb weniger Wochen über Österreich nach Deutschland kamen. Es lag vor allem daran, dass die deutsche Politik seit vielen Jahren die Strukturen für Geflüchtete zurückgebaut hat. Das heißt: Es gab weniger Unterbringungsplätze, weniger Personal beim Jugendamt, Sozialamt, Ausländerbehörden und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, sowie viel zu wenig Sprachkurse, etc. Auf Ebene der Europäischen Union hatten insbesondere die Mittelmeerländer Italien, Spanien und Griechenland seit vielen Jahren auf die nun eingetretene hohe Anzahl Geflüchteter nach Europa hingewiesen, die sich aus den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Umbrüchen im Nahen Osten, unter anderem durch den Arabischen Frühling und den Krieg gegen Libyen ausgelöst, ergeben würden. Doch